

**Was kann eine
verbesserte
Zusammenarbeit des
Jugendreferenten mit
den Volksschullehrern
der Volksschule in der
Gemeinde bewirken?**

Winkler Katharina

BMK Unterlangkampfen

Juni 2006

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Einleitung</u>	<u>3</u>
<u>2. Was bewirkt Musik?</u>	<u>3</u>
2.1 Wirkungen der Musik auf den Körper (subkortikale Ebene)	3
2.2 Wirkungen der Musik auf die kognitive Entwicklung (kortikale Ebene)	4
2.2.1 Ein Versuch	4
2.3 Gesteigerte Intelligenzleistung?	6
2.4 Wirkungen des aktiven Musizierens auf die soziale Kompetenz	6
<u>3. Nachwuchs für die Blasmusik</u>	<u>7</u>
<u>4. Wie baue ich eine Verbindung zu den Lehrern der Volksschule auf?</u>	<u>7</u>
<u>5. Was steht im Lehrplan der Volksschule zum Thema Musikerziehung?</u>	<u>8</u>
5.1 Bildungs- und Lehraufgabe:	8
5.2 Didaktische Grundsätze:	9
<u>6. Was kann man tun?</u>	<u>9</u>
6.1 Anwendbare Übungen und Spiele:	10
6.1.1 Streichholztest	10
6.1.2 Zungenbrecher	10
6.1.3 Flockblöten-Spiel	11
6.1.4 Zwillinge	13
6.1.5 Auf- und Abdrehen	13
<u>7. Eine abwechslungsreichere Musikstunde und die Zusammenarbeit von Lehrer und Verein</u>	<u>14</u>
7.1 Wie kommt es dem Kind zugute?	14
7.2 Welchen Vorteil hat der Lehrer?	15
7.3 Wie nützt es dem Verein?	15
<u>8. Eigene Erfahrungen als Lehrerin und Jugendreferentin in unserer Gemeinde</u>	<u>16</u>
<u>9. Schlusswort</u>	<u>18</u>
<u>10. Quellennachweis</u>	<u>19</u>

Die Erziehung durch Musik ist darum die Vorzüglichste, weil Rhythmus und Harmonie am Tiefsten ins Innere der Seele eindringen und ihr Anstand und Anmut verleihen. (Platon)

1. Einleitung

Die Arbeit des Jugendreferenten in der Musikkapelle ist sehr wichtig. Besonderen Augenmerk muss er auf die Werbung von Jungmusikern legen. Das ist allerdings in den meisten Gemeinden durch das breite Angebot an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten recht schwierig. Die Zusammenarbeit mit den Lehrern der Volksschule könnte diesem Problem etwas entgegen. In meiner Arbeit möchte ich auf die mögliche Rolle des Volksschullehrers als Hilfesteller in der Nachwuchsarbeit einer Musikkapelle aufmerksam machen.

2. Was bewirkt Musik?

2.1 Wirkungen der Musik auf den Körper (subkortikale Ebene)

Ob wir Musik als angenehm oder störend empfinden wird durch Hormone bewirkt. Im Sinnesorgan Ohr eintreffende Reize werden an den rechten Schläfenlappen geleitet. Noch ehe diese Reize von hier aus der kognitiven Verarbeitung zugeführt werden, wirken sie auf die Gehirnanhangsdrüse und das limbische System. Dieses System ist für die Ausschüttung und die Ausbreitung von Hormonen zuständig.

Bedenkt man, dass das Ohr im embryonalen Stadium schon nach dem 4. Schwangerschaftsmonat das erste fertig ausgebildete Sinnesorgan darstellt und dass es auch in der Sterbephase den Menschen zuletzt verlässt, dann wird der prägende Einfluss von Geräuschen, Schall, Tönen und Musik auf den Menschen erst so richtig bewusst.

Es lässt sich eindeutig belegen, dass Herzschlagfrequenz, Atmung, Puls und Blutdruck von Rhythmus, Tempo und Tongeschlecht gehörter oder auch nur innerlich vorgestellter Musik beeinflusst werden. Die Komponisten des Barock nützten dieses Wissen und richteten die langsamen Sätze ihrer Konzerte grundsätzlich nach dem Ruhepuls (ca. 60 Schläge in der Minute) aus.

Zudem wird beim Musizieren eine Höchstleistung an feinmotorischer Abstimmung verlangt, die dadurch auch verbessert wird.

2.2 Wirkungen der Musik auf die kognitive Entwicklung (kortikale Ebene)

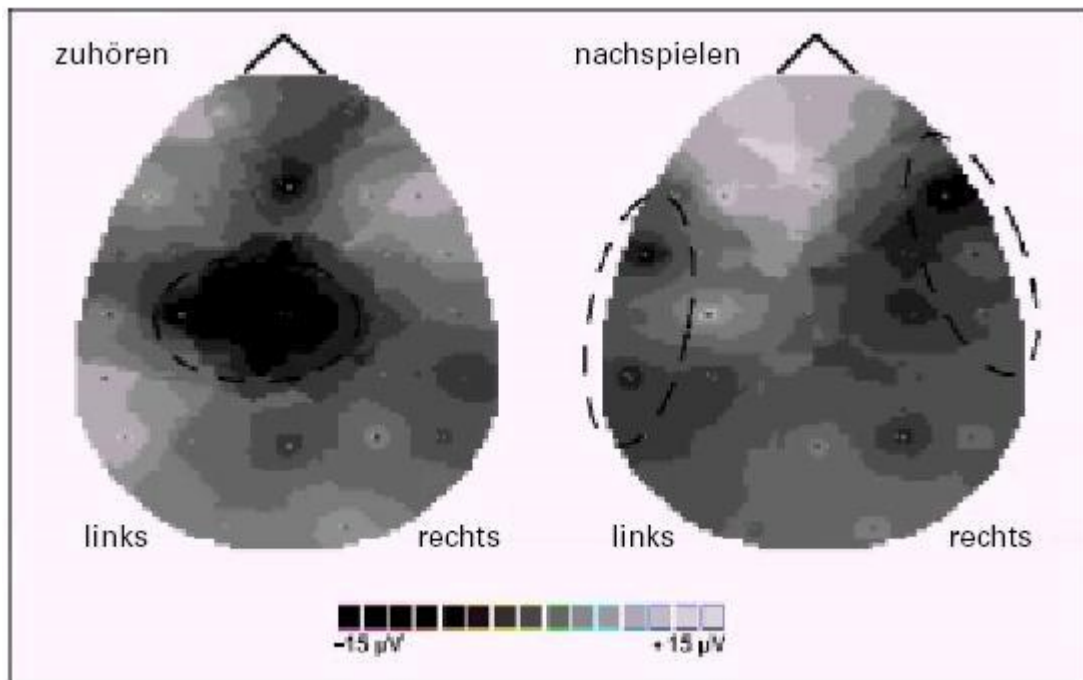
Langzeitstudien in Österreich, in Deutschland, in den USA, in der Schweiz und in China haben mittlerweile übereinstimmend die Auswirkungen der Musik auf die Großhirnrinde nachgewiesen. Wichtig ist, dass die rechte und die linke Hirnhälfte komplex zusammenarbeiten, denn dann ist die Leistungsfähigkeit am Höchsten. Musikhören und –machen fördern die Aktivität und Verbindung der beiden Hirnhälften und führen zu ‚neuronalen Vernetzungen‘, die sich auf der Großhirnrinde widerspiegeln.

Heute wissen wir, dass sich Melodieverarbeitung mehr in der rechten, die Rhythmusverarbeitung dagegen mehr in der linken Hirnhälfte geschieht. Musik aktiviert also stets beide Hirnhälften und führt dadurch zu einer optimaleren Ausbalancierung beider Hemisphären.

2.2.1 Ein Versuch

Univ. Prof. Dr. med. Eckart Altenmüller (Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musiker-Medizin der Hochschule für Musik und Theater Hannover) belegt mit seinen Experimenten, dass sich beim Hören von Musik die Gehirnaktivität vor allem in einem zentralen und eindeutig bestimmbar Bereich des Gehirns zeigt, während beim Spielen eines Instruments weit verzweigte Nervenzellnetzwerke mit Einbeziehung fast aller Großhirnstrukturen aktiviert werden.

Die folgende Grafik stellt die Hirnaktivität beim Zuhören und beim Nachspielen dar. Ausgewertet wurde darin ein Versuch, bei dem ein Anfänger am Klavier nach dem Hören einfacher, drei Sekunden langer Melodien im Fünftönenraum diese mit der rechten Hand nachspielen musste. Bei korrekter Wiedergabe wurde der Schwierigkeitsgrad erhöht. Die Grafik stellt die Änderungen der Hirnaktivität nach einem acht Minuten dauernden Versuch dar.



Die Kopfdiagramme sind als Aufsichten auf die Großhirnrinde zu verstehen.

Eine Zunahme der Hirnaktivität nach dem Training ist dunkel, eine Abnahme weiß kodiert.

Altenmüller wertet aus: "Man erkennt deutlich, dass nach dem Training schon beim Anhören der Aufgaben die zentral gelegenen motorischen Großhirnareale aktiviert werden. Beim Nachspielen dagegen zeigen sich nach dem Training vor allem in den links und rechts seitlich gelegenen Schläfenregionen zusätzliche Aktivierungen. Dies entspricht einer verstärkten Aktivierung der Hörrinde. Die Kopfdiagramme können eine Vorstellung geben, welche plastischen Anpassungsvorgänge in der Großhirnrinde schon nach wenigen Minuten Üben ablaufen. Sie zeigen aber auch, dass beim Klavierüben weit verzweigte Nervenzellnetzwerke mit Einbeziehung fast aller Großhirnstrukturen aktiviert werden. Bereits nach fünf Wochen Training am Klavier sind diese zunächst nur vorübergehenden Änderungen der neuronalen Vernetzung stabil."

2.3 Gesteigerte Intelligenzleistung?

Altenmüller begründet die Frage, ob veränderte Nervennetzwerke auch im Alltagsleben für einen schnelleren Informationsfluss und für effizienteres Denken einsetzbar sind mit der Begründung, dass Musizieren zu den schwierigsten menschlichen Leistungen überhaupt gehört. „Allein für die Verarbeitung der beim Musikhören entstehenden Eindrücke benötigen wir ungefähr 100 Milliarden Nervenzellen. Um das Gehör als strengen Richter zufrieden zu stellen, muss die Sensomotorik beim Musizieren Höchstleistungen an räumlich-zeitlicher Präzision in der Größenordnung von Millimetern und Millisekunden erbringen.“

Bewiesen ist, dass durch das aktive Musizieren die Leistungen der räumlichen und zeitlichen Vorstellungskraft erheblich gesteigert werden. Mit diesen Fähigkeiten wird das Denken in Mustern und Strukturen und Abstraktionsleistungen, die zum Beispiel in der Mathematik und in den Naturwissenschaften gefordert werden, erhöht.

2.4 Wirkungen des aktiven Musizierens auf die soziale Kompetenz

Wesentliche Aspekte wie aufeinander hören; sich aneinander orientieren; während des Musizierens taktvoll Abstimmungen vornehmen; einmal zurückstehen; einer anderen Stimme den Vortritt lassen; auch einmal einen dominanten Part übernehmen usw. sind soziale Kompetenzen, die kaum irgendwo konzentrierter trainiert werden als beim gemeinsamen Musizieren.

Zudem ist Zuhören können ein entscheidender Faktor für die Konzentrationsfähigkeit. Ebenso wird durch Musik das Selbstbewusstsein gestärkt und mehr Ausgeglichenheit und Gemeinschaftsgefühl erworben.

In musizierenden Klassen (Klassen, die mehr Zeit als nur die zur Verfügung stehenden Musikstunden dem Thema Musik widmen) wurde festgestellt, dass das Sympathieverhalten ausgeprägter war und es eine geringere Ablehnungsquote gegenüber Mitschülern gab.

3. Nachwuchs für die Blasmusik

Für Kinder in der heutigen Zeit eröffnet sich ein weites Spektrum an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten. Verschiedenste Vereine bieten ihre Mitgliedschaft an. Neben den Sportarten (bei den meisten kann man sofort mitmachen) und den anderen Vereinen (z.B. Landjugend – keine Ausbildung erforderlich) ist eine Mitgliedschaft in der Musikkapelle nicht so einfach zu erwerben. Neben jahrelanger Ausbildung gehört auch Fleiß und Talent zu den Grundvoraussetzungen. Natürlich sollte man diese Mitglieder frühestmöglich anwerben.

Die Volksschulkinder sind also die erste Nachwuchsadresse. Hier gilt neben den Eltern dem Lehrpersonal große Bedeutung die Musikkapelle den Kindern näher bringen zu dürfen.

4. Wie baue ich eine Verbindung zu den Lehrern der Volksschule auf?

Verbindungen zu den Lehrern der Volksschule können vielseitig aufgebaut werden:

- über die Direktorin oder den Direktor
- über eine bereits bekannte Lehrerin oder einen bereits bekannten Lehrer
- bei der Vorstellung von Instrumenten in der Volksschule
- bei der Mitwirkung an schulbezogenen Festen (Erstkommunionsfest, Weihnachtsfest, Schuleinweihung, ...) – diese Mithilfe kann man auch anbieten
- durch eine Einladung zu einem Treffen mit dem Lehrkörper der Schule

Das Wichtigste bei diesem Aufbau einer Verbindung ist das Gespräch an sich. Wenn ich als Jugendreferent auf den Lehrer mit Offenheit zugehe, wird mir dieser ebenfalls mit Offenheit begegnen.

5. Was steht im Lehrplan der Volksschule zum Thema Musikerziehung?

5.1 Bildungs- und Lehraufgabe:

Musikerziehung hat die Aufgabe, unter Berücksichtigung der akustisch-musikalischen Umwelt und der besonderen Eigenart des einzelnen Kindes zum Singen, Musizieren, bewussten Hören, Bewegen zur Musik und zum kreativen musikalischen Gestalten zu führen.

Musikerziehung soll die Kinder zu lustbetonter musikalischer Betätigung anleiten und ihnen die Möglichkeit geben, Freude, Bereicherung und Anregung durch die Musik der Gegenwart und der Vergangenheit zu erfahren.

Ausgehend vom aktiven Umgang mit Musik, sind grundlegende Informationen und Kenntnisse über Musik zu vermitteln. Das Verständnis für Musik als künstlerische Ausdrucksform ist anzubahnen.

Musikalische Aktivitäten wirken auf die Persönlichkeitsbildung der Heranwachsenden nachhaltig ein. Ausgehend von den individuellen Anlagen und Fähigkeiten des Schulanfängers, sind daher durch sinnvolle Verknüpfung von Inhalten und Übungen im Besonderen zu fördern:

die Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit durch gezielten Einsatz von Stimme, Instrumenten und Bewegung, die sprachlichen Fähigkeiten durch Sprachgestaltung, Klangexperimente mit Sprech- und Singstimme und das Beschreiben von Höreindrücken, die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit durch Steigerung der Hörfähigkeit und des Unterscheidungsvermögens für akustisch-musikalische Eindrücke, die Fähigkeit zur kritischen und toleranten Auseinandersetzung mit der musikalischen Umwelt durch Umgang mit Informationen und die Aneignung von Kenntnissen über Musik und Musikleben, die Fähigkeit zur Rücksichtnahme auf Einzelne und die Gruppe bei gemeinsamen musikalischen Aktivitäten, die Bewegungskoordination durch freies und gebundenes Bewegen zur Musik, die Bereitschaft zur Teilnahme auch an außerschulischen musikalischen Aktivitäten durch den Erwerb grundlegender Fertigkeiten.

5.2 Didaktische Grundsätze:

Im Mittelpunkt der Musikerziehung steht das musikalische Handeln des Kindes. Dies wird angeregt durch

- eigenständiges musikalisches Nachgestalten und Gestalten;
- bewusstes Aufnehmen von Musik und kritische Auseinandersetzung mit Musik.

Musikerziehung fördert die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit.

Sie entfaltet die

- kognitiven,
- emotionalen,
- psychomotorischen
- kreativen und
- sozialen Fähigkeiten.

Bei der Unterrichtsplanung und –gestaltung ist dies durch ausgewogenen Wechsel der Lernbereiche und Arbeitsweisen zu berücksichtigen.

Musikerziehung dient auch der Orientierung im vielfältigen Musikangebot unserer Zeit und erfordert daher die ständige Bezugnahme auf das Musikleben und die verschiedenen Arten von Musik.

Erfahrungen beim Musizieren sollen die Kinder zum Erlernen von Musikinstrumenten anregen.

6. Was kann man tun?

Die Auszüge aus dem Lehrplan zeigen, dass das Angebot im Musikunterricht riesengroß und vielfältig sein sollte. Immerhin ist der Einfluss der Musik auf alle Lebensbereiche persönlichkeitsbildend.

Eine Sammlung von Übungen und Spielen hilft dem Lehrer für den Unterricht, aber auch der Verein kann sie für kleine Instrumentalgruppen, bei Grillfesten, usw. gut gebrauchen. Dadurch helfen sich der Verein und der Lehrer gegenseitig das Kind bestmöglich zu fördern.

6.1 Anwendbare Übungen und Spiele:

6.1.1 Streichholztest

Fördert: Differenziertes Hören, Hörsensibilisierung

Materialien: Streichholzschachtel mit 10 Streichhölzern

Wie viele Streichhölzer sind in der Schachtel? Durch Schütteln erraten
Eine Streichholzschachtel wird mit maximal 10 Streichhölzern gefüllt. Sie wird herumgereicht und von den Mitspielern geschüttelt. Verschiedene Füllungen ausprobieren! Wie klingt eine Streichholzschachtel mit einem oder mit fünf Streichhölzern? Nach diesem Probelauf füllt der Spielleiter ‚heimlich‘ die Schachtel. Die Streichholzschachtel wandert einmal im Kreis herum und darf geschüttelt, aber natürlich nicht geöffnet werden. Anschließend muss jeder raten, wie viele Hölzchen die Schachtel enthalten könnte. Dann wird der Schachtelinhalt öffentlich ausgezählt. Sieder ist, wer richtig rät bzw. der richtigen Anzahl am nächsten kommt (Punktliste führen).

6.1.2 Zungenbrecher

Fördert: Artikulation, Konzentration, Rhythmusgefühl, Gedächtnis, Spaß

Die Zungenbrechersätze erst langsam, dann schnell sprechen.

Zungengymnastik:

- Wer kommt mit der Zunge bis zur Nase?
- Wer kann die Zunge im Kreis bewegen?
- Wer kann seine Zunge ganz schnell zusammenrollen (Regenrinne)?
- Wer kommt mit seiner Zunge bis zum Kinn?
- Wer kann mit seiner Zunge Beulen in die Backen machen und diese bewegen?
- Wer kann mit seiner Zunge schnalzen?

Die nachfolgenden Zungenbrechersätze erst langsam, dann schneller sprechen.
Auch nur Teile davon oder einzelne schwierige Worte sind möglich. Im Gruppenspiel mit „Ausscheiden“, wer sich verspricht.
Zum Schluss immer schneller – einer bleibt übrig.

Zungenbrecher:

- Blaukraut bleibt Blaukraut und Brautkleid bleibt Brautkleid.
- Zwischen zwei Zwetschgengzweigen zwitschern zwei Schwalben.
- Zwischen zwei Zäunen zappeln zehn Zicklein.
- Zehn Ziegen zogen zwei Zentner Zucker zum Zoo.
- Hinter Hermann Hannes Haus hängen hundert Hemden raus.

Anschließend die Zungenbrecher rhythmisieren.

6.1.3 Flockblöten-Spiel

Fördert: Kennenlernen und Festigen der Namen der Musikinstrumente, Spaß und Reaktionsfreudigkeit.

In einer Geschichte kommt zum Beispiel Klavier vor – Stopp: falsch/richtig

Voraussetzung: Die richtigen Namen der in einer Geschichte vorkommenden Musikinstrumente oder musikalische Begriffe müssen in etwa bekannt sein oder vor dem Spiel durchgesprochen werden. Danach beginnt der Spielleiter eine Geschichte, in der die Namen der Musikinstrumente mit eingebaut werden. Manchmal richtig – manchmal falsch. Natürlich ist der Elefant, der durch die Luft fliegt, ebenfalls „falsch“. Der erste Mitspieler, der bei einem falschen Instrumentennamen oder sonstigem Unsinn „Stopp“ ruft, muss berichtigen. Stimmt die Berichtigung, bekommt der Mitspieler einen Punkt. Wer „Stopp“ ruft, obwohl alles richtig war, bekommt einen Punkt Abzug. Jeder Spieler bekommt 2 Punkte Startkapital.

Beispieltext:

Neulich sah ich einen Elefanten über unser Haus fliegen (F = falsch). Vor lauter in die Luft gucken, verpasste ich beinahe eine Musikkapelle, die an mir vorbeizog. Vorneweg marschierte ein Mann in Uniform mit einem Taktpflock (F, Taktstock) in der Hand. Mit diesem schlug er immer die Fliegen tot (F), die vor ihm herumschwirrten. Nach ihm marschierten die Trompetenspieler und die Klarinettenspieler (F, Klarinettenspieler). Das Flügelhorn glänzte golden in der Sonne. Aber auch die Posaunen waren frisch geputzt, und die Posaunisten zogen wie wild an ihrem Posaunenzug hin und her. Daran war unten eine Klappe. Plötzlich drückte ein Musiker auf diese Klappe, und ein ganzer Schwall Spucke kam heraus.

Da flog aber gerade wieder ein Elefant vorbei (F), und ich war abgelenkt.

Komisch dachte ich, dass bei einer Blaskapelle keine Geige, kein Cello und auch kein Kontrafass (F, Kontrabass) mitspielen.

Wo man doch gerade mit einem Kontrabass, wenn er vorsichtig ins Wasser gesetzt wird, so schön paddeln kann (F). Aber da erinnerte ich mich doch wieder, dass ich diese Musikinstrumente erst kürzlich alle in einem Streichelorchester (F, Streichorchester) gehört hatte. Der Bogen, mit dem die Musiker über Geigen streichen, besteht aus einem ganz teuren Holz, der mit Pferdehaaren bespannt ist. Natürlich sind diese vorher gewaschen worden, damit sie nicht so stinken. Auch können Geigen über 5000 Euro kosten, erzählte mir ein Musiker. Doch für dieses Geld würde ich lieber eine E-Gitarre mit Verstärker kaufen. Da könnte ich zusammen mit anderen Musikern eine Band aufmachen und im Fernsehen auftreten. Ich bräuchte nur noch einen anderen Gitarristen, einen I-Bass (F, E-Bass) und einen Schlagzeuger (F, Schlagzeuger).

Da flog aber gerade wieder ein Elefant vorbei (F).

Dadurch war ich ganz aus meinen Gedanken gerissen. Gerade hatte ich noch von einem Fernsehauftritt mit meiner Band geträumt, da bemerkte ich, dass die Blaskapelle weg war. Nun hörte ich wieder meine Schwester durch das offene Fenster ganz grässlich und falsch Flockblöte (F, Blockflöte) üben. Sie spielt in einem Trio manchmal mit einer anderen Blockflöte und einer Sitarre (F, Gitarre) zusammen. Da darf sie aber noch viel üben bis zum nächsten Auftritt.

Da flog aber gerade wieder ein Vogel vorbei.

Die Mutter rief „Essen“. Ich musste zurück ins Haus, und die Geschichte ist aus.

Bei Bedarf können zusätzliche Fehler eingebaut und eigene Unsinnsgeschichten erfunden werden.

6.1.4 Zwillinge

Fördert: Entdecken bzw. selektieren von Klanggemeinsamkeiten

Materialien: ca. 10 gleich aussehende Dosen oder Filmdosen; je 2 mit Bohnen, Erbsen, Linsen, Reis, Sand o. ä. gefüllt

Gleich aussehende Dosen paarweise nach Klang ordnen:

Von den gleich aussehenden Dosen werden jeweils zwei mit den gleichen Gegenständen gefüllt. Aufgrund ihres Klanges müssen sie beim Schütteln paarweise geordnet werden.

6.1.5 Auf- und Abdrehen

Fördert: Elementare Musiklehre und Gefühl für Dynamik

Lauter und leiser werden – anhand eines vorgegebenen Satzes:

Bei jedem Wort lauter werden (crescendo):

„Leise, leise, lauter, lauter – dieser Satz wird immer lauter – lauter, lauter, peng!!!“

Bei jedem Wort leiser werden (decrescendo):

„Ganz laut, ganz laut, leiser, leiser – dieser Satz wird immer leiser – leiser leiser, pscht!!!“

Zusätzlich in erforderlicher Lautstärke unterstützend klatschen oder Xylophon etc. spielen. Auch näher kommende und sich wieder entfernende Auto-, Flugzeug-, oder Feuerwehrsignalgeräusche nachahmen oder Musikanlage langsam „auf- und abdrehen“.

7. Eine abwechslungsreichere Musikstunde und die Zusammenarbeit von Lehrer und Verein

7.1 Wie kommt es dem Kind zugute?

Dass sich die Kinder, die ein Instrument lernen, einem sinnvollen Hobby widmen, steht außer Frage. Freude an der Musik bedeutet meistens auch gesteigerte Lebensfreude.

Das Musizieren schafft Ausgeglichenheit, die Kreativität im Denken und Fühlen wird gefördert. Die Kinder erfahren Flexibilität und können sich besser auf neue Situationen einstellen. Sie verfügen zudem über Vorteile in ihrer sozialen Urteilsfähigkeit, sie sind besser in der Lage, aus Erfahrungen zu lernen und Situationen des Alltags adäquat zu erfassen und zu beurteilen.

Durch das Spielen eines Instruments verbessert sich die Koordination und die Feinmotorik. Schüler erfahren durch das Üben zuhause Erfolg, der auch eine Leistungssteigerung im Schulunterricht möglich macht. Außerdem lernen sie mit Misserfolgen besser umzugehen und erwerben Ausdauer.

Durch das öffentliche Musizieren (Konzerte, Vortragsabende, ...) entwickeln die Kinder Selbstvertrauen und durch das Zusammenspiel entwickeln sie Gemeinschaftsgeist. Musizieren in einer Gruppe (Instrumentalgruppe, Jungmusik, ...) hilft dem Lernprozess ‚sich leichter in Gruppen einordnen‘.

Konzentrationsschwächen kann entgegengewirkt werden und dadurch verbessern sich schulische Leistungen.

Wenn der Lehrer den Musikunterricht verändert ist das Angebot für die Schüler vielfältiger und die Abwechslung größer. Das Interesse der Kinder an Musik und Instrumenten wird gesteigert.

7.2 Welchen Vorteil hat der Lehrer?

Eine umfassende Beschäftigung mit Musik wird viele positive Aspekte zum Vorschein bringen. So berichten Lehrer, die sich jeden Morgen mit ihrer Klasse die Zeit für ein Lied nehmen, dass anschließend das Lernen leichter fällt und die verwendete Zeit leicht wieder durch schnelleres und konzentrierteres Arbeiten aufgeholt werden kann.

Die Schüler erweitern unbewusst durch die Liedtexte ihren Wortschatz. Die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit wird gesteigert.

Die Kinder lernen durch die Lieder Stimmungen und Gefühle auszudrücken. Die Fähigkeit zum Zuhören und Aufeinander hören wird erweitert. Nebenbei stärken gemeinsam gesungene Lieder das Gemeinschaftsgefühl. Zudem kann Singen zur Senkung der Aggressivität und zur Beruhigung dienen. Diese Dinge sind für eine funktionierende Klassengemeinschaft von großer Wichtigkeit. Das Arbeiten in einer angenehmen Klassenatmosphäre kommt im Endeffekt auch dem Lehrer zugute.

Der Musikunterricht kann abwechslungsreicher gestaltet werden: Die Musikkapelle kann mit Informationen (zu den einzelnen Instrumenten, ...), mit Instrumenten (in den Schulen sind meistens nur wenige Schlaginstrumente für die Instrumentenkunde vorhanden) oder auch mit Musikanten, die ihre Instrumente vorstellen und erklären, dem Lehrer hilfreich zur Seite stehen.

7.3 Wie nützt es dem Verein?

Der Verein bekommt durch diese Zusammenarbeit motivierte Nachwuchsmusikanten, die bereits in der Schule ein Grundwissen erworben haben. Grundfertigkeiten wie Rhythmusgefühl, Takt, Zuhören, Zusammenspiel, ... haben sie bereits erprobt.

Über den Kulturservice kann der Lehrer verschiedenste Angebote auswählen. Die Angebote Blasmusik betreffend sind umfangreich und sehr gut. Dadurch bekommen die Kinder bereits in jungen Jahren ausgezeichnete Musiker zu Gehör.

8. Eigene Erfahrungen als Lehrerin und Jugendreferentin in unserer Gemeinde

Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist eine Musik, die man selbst tun muss, in die man nicht als Hörer, sondern als Mitspieler einbezogen ist (Carl Orff)

Dieses Schuljahr bekam ich zufällig die Möglichkeit 4 Stunden meiner Lehrverpflichtung in der Volksschule meiner Heimatgemeinde zu absolvieren. Neben 3 Werkstunden unterrichtete ich auch eine Musikstunde in einer 2. Klasse.

Da wir als Musikkapelle bereits im Jahr zuvor in der Volksschule Mitgliederwerbung betrieben hatten, bemerkte ich bald, dass sich in dieser 2. Klasse 12 Kinder für das Instrument Blockflöte gemeldet hatten. Als Musikkapelle unterrichten wir Kinder 1 Jahr lang im Fach Blockflöte um sie für Blasinstrumente zu interessieren. Da ich selbst eine dieser Gruppen leite, wurde mir diese Doppelfunktion ‚Volksschullehrerin – Flötenlehrerin‘ bald bewusst – es passierte meinen Blockflötenschülern öfter, dass sie mich im Musikunterricht versehentlich mit ‚Katharina‘ und im Blockflötenunterricht mit ‚Frau Lehrerin‘ ansprachen.

Vor allem bemerkte ich, dass ich dadurch, dass ich ihre Lehrerin bin immer in ihrem Blickfeld bin. So wurde ich jede Woche mit den Worten begrüßt: „Frau Lehrerin, i hob di fei gsehn!“ Meistens passierte dieses ‚Gesehenwerden‘ bei Ausrücken mit der Musikkapelle. Mein Interesse an der Musikkapelle wurde von den Schülern übernommen und zu ihrem eigenen Interesse gemacht. Dadurch wurde mir bewusst welche Einwirkungsmöglichkeiten ich im Bezug auf ‚ein Instrument lernen‘ haben kann.

Um meine Schüler für Musik im Allgemeinen mehr zu begeistern versuchte ich meine Musikstunden abwechslungsreicher zu gestalten und wählte dazu unter anderem folgende Themen:

- Instrumentenkunde (Holzblasinstrumente, Blechblasinstrumente, Schlaginstrumente, Streichinstrumente)
- Klanggeschichten, die mit ORFF-Instrumenten verklanglicht wurden
- deutsch- und englischsprachige Lieder mit Bewegungen
- ausprobieren von selbstgebastelten Instrumenten
- Proben der Erstkommunionslieder (welche viel Zeit beanspruchen)
- Komponisten (Hauptaugenmerk im Mozartjahr war natürlich Wolfgang A. Mozart)
- Notation (Noten, Notenschlüssel, Notenwerte, ...)
- komponieren der ersten eigenen Takte Musik (die ich den Kindern dann aneinandergelegt auf der Querflöte vorspielte)
- Welche Töne kann ich mit welchem Mundstück erzeugen?
- Richtungshören
- ein Posaunenquartett vom Kulturservice
- Aufbau einer Musikkapelle (welche Instrumente werden in einer Musikkapelle benötigt, ...)
- u.v.m

In unseren Blockflötengruppen erkundigten wir uns Anfang Mai nach dem Interesse ein anderes Blasinstrument zu erlernen. Die wiederholte Aussage der Kinder: „Querflöte, weil unsere Musiklehrerin spielt das auch!“

Beim Jungmusikerkonzert unserer Musikkapelle Ende Mai standen auch die 12 Blockflötenschüler wie selbstverständlich auf der Bühne und gaben ihre erlernten Musikstücke ‚Sum, sum, sum‘, ‚Alle Vöglein sind schon da‘ und ‚Old MacDonalds‘ zum Besten. Nebenbei hörten und sahen sie andere Kinder mit Blas- und Schlaginstrumenten.

Kurz vor dem Ende der Einschreibungspflicht der Musikschulen luden wir diese Kinder und ihre Eltern zu einem Informations- und Probierabend ins Probelokal.

Dort erklärten unser Obmann und ich das weitere Vorgehen beim Erlernen eines anderen Instruments. Die Eltern hörten zu und die Kinder probierten die Instrumente aus.

Am Ende der Veranstaltung gaben wir den Eltern die Anmeldebögen für die Musikschule mit nachhause.

Die am nächsten Tag eingesammelten Anmeldungen konnte ich an die Musikschule weiterleiten. Von unseren 12 Blockflötenschülern meldeten sich insgesamt 10 Kinder (7 Mädchen und 3 Buben) für das kommende Schuljahr für die Fächer Querflöte (1), Klarinette (6), Tenorhorn (1), Horn (1) und Schlagzeug (1) an.

9. Schlusswort

Wir unterrichteten schon früher Blockflötengruppen, um sie anschließend einem Instrument, das in der Musikkapelle gebraucht wird, zuzuführen. Allerdings hatten wir noch nie einen solch durchschlagenden Erfolg damit.

Wenn ich diese Zusammenwirkung des Unterrichts in der Musikstunde und des Unterrichts in der Flötenstunde als Überzeugungshilfe zum Erlernen eines anderen Instruments nicht nachweisen kann, bin ich doch davon überzeugt, dass das eine mit der Hilfe des anderen auf diese Entscheidung positiv einwirken konnte.

Damit ein Kind ein Musikinstrument erlernt, müssen immer mehrere Faktoren zusammenarbeiten. Wenn wir allerdings eine dieser Möglichkeiten – diese Vorbildwirkung des Lehrers – außer Acht lassen, berauben wir uns selbst einiger ausgezeichneter Nachwuchsmusikanten.

10. Quellennachweis

Puchbauer-Schnabel, Konrad: Die 111 besten Lerntipps; Öbvht Schulbuchverlag; Wien; 2005

Altenmüller, Eckart: Macht musizieren intelligenter? Int. Journ. Music Education 35: 47-53; 2000

Vollmann, Rainer: Die 170 besten Musikspiele; Scherenberg-Verlag; Gerolzhofen; 2004

Lehrplan für Volksschule; Öbvht Schulbuchverlag; Wien; 2003

www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/57860

www.leporello-kulturmagazin.de/musik/optimal_foerdern_mit_musik.htm

www.immm.hmt-hannover.de/pages/mitarbeiter/altenm.htm